

Obwaldner Volksfreund.

37.

Einrückungsgebühr für Obwaldner:

Die einseitige Zeitspaltel oder deren Raum . . . 10 Rp
Bei Wiederholungen . . . 8 "

Für Inserate von auswärts.

Die einseitige Zeitspaltel oder deren Raum . . . 15 Rp
Bei Wiederholungen . . . 10 "

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franco durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4.—
Halbjährlich . . . " 2.10
Bei der Expedition abgeholt jährlich . . . " 3.80
" " halbjährlich . . . " 2.—

Erscheint jeden Samstag vormittags.

12. September.

26. Jahrgang.

Sarnen, 1896.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Cress Fickli & Co. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a M., Straßburg und Wien.

Er. Hochw. H. Pfarrer u. bischöfl. Kommissar Josef Ignaz von Ab.

(Schluß.)

Pfarrer von Ab war ein Volksredner von Gottes Gnaden. In Wort und Schrift gieng sein Streben dahin, die Sprache des Volkes zu reden; aber er wollte vom Volke nicht nur verstanden werden, sondern sein Wort sollte auch in das Herz des Volkes eindringen. Das zu bewirken, ist ihm gelungen wie nicht bald einem Zweiten. Seine Vorbilder waren in dieser Richtung Alban Stolz, Jeremias Gotthelf und Xaver Herzog und wir dürfen ihn diesen drei Männern als Vierten an die Seite stellen. Unzählige Male ist er als Ehrenprediger bei verschiedenen kirchlichen Festanlässen und als Redner in Vereinsversammlungen aufgetreten. Immer brachte er etwas originelles und packendes vor in einer anziehenden Form und in frischer und lebendiger Sprache. Wie oft hat er seinen Vortrag noch in tiefer Nacht beim Lampenschein ausgearbeitet und der dämmernde Morgen überraschte ihn noch bei seiner Arbeit. Aber, ohne ein fleißig und sorgfältig geschriebenes Manuscript in seiner Mappe zu haben, hat er nur höchst selten, vielleicht gar nie die Kanzel oder die Rednerbühne betreten. Eine große Zahl seiner Predigten und Vorträge wurden durch den Druck verbreitet. Wir bezweifeln, daß sich unter unsern Zeitgenossen in der katholischen Schweiz ein Zweiter findet, von welchem so viele Predigten und Reden gedruckt sind, wie von Pfarrer von Ab. Die erste gedruckte Predigt, die wir von ihm gelesen haben, hat er als ganz junger Geistlicher bei einem Feldgottesdienst in Thun gehalten. Die erste Rede bei einem weltlichen Festanlaß hörten wir aus seinem Munde auf dem Dorfplatz in Sarnen im September 1862, als die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hier tagte und zu Ehren der in unserer Mitte weilenden Gäste eine sehr gelungene Illumination veranstaltet worden war. Die erste Kanzel, welche der nachmals so weithin bekannt und berühmt gewordene Prediger betreten hat, war diejenige der Kapelle in Kägiswil, wo er unmittelbar nach seiner Primiz als Kaplanverweser zu funktionieren hatte. Am meisten Aufsehen in weiten Kreisen hat seine am Neplerfeste in Sachseln im November 1875 gehaltene Predigt erregt, welche unter dem Titel „Käse und Menschen“ eine ganze Reihe von Auflagen erlebte. Sie hat namentlich auch unter den Protestanten zahlreiche Leser gefunden. Sogar literarhistorische Werke und Lehrbücher der Beredsamkeit haben sich mit ihr beschäftigt. Pfarrer von Ab hat als Prediger und als Redner selbstverständlich den reichen Schatz verwertet, den er sich durch unablässiges Studium und eine staunenswerte Belesenheit gesammelt hatte; denn sonst hätten Studium und Lektüre ja gar keinen Wert; aber er verarbeitete dieses Material selbstständig. Was er vorbrachte, war seines eigenen Geistes Kind, es war selbsttätige Geistesarbeit und er hat sie in die ihm eigentümliche Form hineingegossen. Von seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Kanzelberedsamkeit mag hier noch besonders erwähnt werden, daß er im Dezember 1869 und im Oktober 1882 in Freiburg in der Schweiz und zu Pfingsten 1877 in der römisch-katholischen Kirche in Austerlitz in Zürich und zwar jedesmal unter außerordentlich großem Zulauf des Volkes eine Reihe von Predigten oder eine Art Volksmission hielt. Zu wiederholten Malen hielt er Exerzitienvorträge im Institut Menzingen, dem er stets seine warme Sympathie zuwendete.

Pfarrer von Ab war ein außerordentlich vielseitiges Talent und eine rastlose Arbeitskraft. Als fruchtbarer Schriftsteller und als liederreicher Sänger nimmt er in der katholischen Literatur unserer Tage eine ehrenvolle Stelle ein. Seine schriftstellerische Tätigkeit hat früh begonnen und eigentlich erst mit seinem Tode aufgehört. Eine Aufzählung seiner zahlreichen literarischen Erzeugnisse wäre für uns eine Sache der Unmöglichkeit. Die bedeutendsten davon sind zweifellos, wenn wir von den

Dichtungen absehen, die beiden Lebensbeschreibungen des hln. Karl Borromäus und des hln. Nikolaus von der Flüe. Beide Bücher waren Jubiläumsschriften. Die erstere erschien im Jahre 1884 bei Anlaß der dreihundertsten Todesfeier des heiligen Kardinal-Erzbischofes von Mailand und die zweite verdankte ihre Entstehung der vierten Säkularfeier des Todestages unseres seligen Landesvaters. In diesen beiden Werken hat sich der Verewigte das schönste Denkmal gesetzt nicht nur für seine schriftstellerische Begabung und seinen regen und reichen Geist, sondern vor allem auch für seine tiefe Religiosität, seine aufrichtige Frömmigkeit und besonders seine innige Verehrung für die beiden großen Männer, denen die katholische Schweiz so unendlich Vieles verdankt. Das sind zwei herrliche Bücher, die vom katholischen Volke noch lange mit lebhaftem Interesse und mit vielem Nutzen gelesen werden, wenn der Leichnam des Verewigten schon im Grabe vermodert ist. Der Firma Benziger gebührt die Anerkennung, daß sie die beiden Bücher prächtig ausgestattet hat. Diese Ausstattung bewirkt aber, daß die Bücher für die Verbreitung unter dem Volke zu teuer geworden sind und darum ist der Wunsch, es möchten dieselben in einer eigentlichen Volksausgabe erscheinen, ein vollkommen berechtigter. Das Leben des hln. Karl Borromäus ist auch in italienischer Uebersetzung erschienen. Ein vorbildvolles, von kompetenter Seite mit vieler Anerkennung beurteiltes Werk unseres Verewigten ist auch seine Sammlung der ältesten Bundesbriefe mit trefflichen Einleitungen und Anmerkungen.

Im stillen Grab in der Pfarrkirche von Kerns ruht unbedingt einer der bedeutendsten vaterländischen Dichter. „Früh übt sich, was ein Meister werden will.“ Dieser Dichterpruch hat sich an von Ab und zwar gerade in seiner Eigenschaft als Dichter bewährt. Er saß noch lange auf den Schulbänken des Gymnasiums und des Lyceums oder in den theologischen Hörsälen, als seiner hell klingenden Leier Lieber entströmten voll ächter Poesie. Wenn im Augenblicke, da wir diese Zeilen niederschreiben, „die Linde zu Obkirchen“ uns zum Fenster hineinschaut, so erinnert uns das daran, daß der Verewigte dieselbe schon vor mehr als vierzig Jahren besungen hat. Es fand sich dieses Lied in einer reichen Sammlung von Gedichten, welche schon damals druckfertig gewesen wäre, die aber bis jetzt noch nie in der Öffentlichkeit erschienen ist. Im vorletzten Winter lasen wir von ihm wieder eine Sammlung von Gedichten, welche größtenteils verschiedenartigen Festanlässen ihre Entstehung verdanken und die ein sehr ansehnliches Bändchen bilden und deren Drucklegung zweifellos in weiten Kreisen freudig begrüßt würde. Die „Marienkrone“ besteht aus einem Cyclus inniger Marienlieder verschiedener Dichter aus alter und neuer Zeit. Die Gedichte und Spruchverse, die bei sich darbietenden Gelegenheiten aus seinem nie rastenden Geiste, seiner unerschöpflichen Phantasie und seinem tiefen Gemüte hervorsprudelten, hat wohl noch keiner gezählt, wahrscheinlich nicht einmal der Dichter selbst. Von seinen dramatischen Dichtungen sind unseres Wissens folgende zur Aufführung gelangt: Die Subsivania, die Alpenhütte oder die Helden- und Jammertage von Nidwalden, der Löwe von Luzern, Winkelried, Bruder Klaus, Hans Waldmann, die Kinder in der Schweizergeschichte und das Anneli aus der Schwändi. Auch das Festspiel bei der Säkularfeier des Stanfertages gehört hieher. Der „Löwe von Luzern“ und „Hans Waldmann“ sind dieses Jahr im Druck erschienen. Wir sind nicht berufen, die Stücke von „Hartmann von Baldegg“ auf ihren poetischen und dramatischen Wert und Gehalt zu prüfen. Aber eine Probe und zwar eine zuverlässige haben sie glücklich und glänzend bestanden. Ueberall, wo diese Stücke zur Aufführung gelangten und zwar nicht etwa nur in der Heimat des Dichters, in Sarnen, Kerns und Stans, sondern auch in Hochdorf, Einsiedeln, Wil, Basel und anderswo, haben sie stets ein volles Haus und einen stürmischen Beifall erzielt. Die Stücke von Hartmann von Baldegg sind überall mit

einem durchschlagenden Erfolg über die Bretter gegangen, und er konnte deshalb mit vollberechtigtem Selbstbewußtsein sagen: „Meine Stücke haben sich stets als Kassenstücke bewährt.“ Der Dichtername „Hartmann von Baldegg“ wird für alle Zukunft einen Platz finden in der deutschen Literaturgeschichte. Es war eine Ehre für unser kleines Land, gleichzeitig zwei so bedeutende katholische Dichter zu besitzen, wie Hartmann von Baldegg und Leo Fischer, von denen der Erstere dem Letzteren einst bei festlichem Anlaße einen selbstgepfückten Zweig von der Tasso-Eiche überreichte. Aber nun liegt die Leier der Beiden leider viel zu früh zerbrochen und begraben in der Pfarrkirche von Kerns und in der Klosterkirche in Sarnen.

Die Betätigung des Hingeshiedenen für die Presse beschränkte sich keineswegs auf die in letzter Nummer hervorgehobenen Wochenberichte im „Nidwaldner Volksblatt“, sondern verschiedene Blätter und Zeitschriften brachten häufig Mitteilungen aus seiner Feder. Wir erinnern an die „katholischen Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst“, an das „Vaterland“, an die „Alte und neue Welt“, und in einer früheren Zeitperiode schrieb er häufig Artikel in die „Schweizerische Kirchen-Zeitung“. Auch im Vereinswesen betätigte sich der rastlos schaffende Mann. Er gehörte als tätiges Mitglied der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, dem historischen Verein der fünf Orte, dessen Zeitpräsident er im Jahre 1876 bei der Versammlung in Kerns war, dem Verein vom „rothen Kreuz“ und dem schweizerischen Piusverein an. Der Letztere betrauert in ihm seinen intellektuellen Urheber, was am jüngsten Vereinsfest in Sursee vom Zentralpräsidenten in öffentlicher Versammlung und in ergreifender Rede betont wurde. Man hat es dem Hingeshiedenen nicht selten zum Vorwurf gemacht, daß er seine Tätigkeit zu sehr zersplittere und daß er dieselbe nicht ganz auf seine pastorelle Wirksamkeit konzentriere. Wir rechten darüber an seinem frischen Grabe mit Niemandem. Nur eine Bemerkung erlauben wir uns. Wenn so viel über die schlechte Presse geklagt wird, so besteht doch gewiß das beste Mittel, um diesen Klagen abzuhelfen, darin, daß diejenigen, denen der liebe Gott hiezu die Befähigung verliehen hat, sich für die katholische Presse betätigen. Kein Geringerer als Bischof Ketteler von Mainz hat den Ausspruch getan, wenn der hl. Paulus noch einmal unter uns auftreten würde, so würde er sich zur Verbreitung des Christentums des Mittels der Tagespresse bedienen. Wir sollen es deshalb dem Verstorbenen Dank wissen, daß er seine gewandte, geistvolle und volkstümliche Feder in den Dienst der Presse gestellt hat. Der Büchermarkt wird heute mit einer verderblichen Literatur überschwemmt, welche unberechenbares Unheil anstiftet. Freuen wir uns deshalb, daß wir in unserer Mitte einen Mann besessen haben, der so manche gute Schrift auf den Büchertisch gelegt hat. Die „Bretter, welche die Welt bedeuten“, lassen sich nun einmal nicht aus der Welt schaffen. Wenn man Schundware oder verderbliches Zeug von denselben verdrängen will, so muß man für vaterländische Volksstücke sorgen, welche eine starke Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Darin liegt in unsern Augen ein ganz bedeutendes Verdienst des Verewigten.

Wer sich für die Presse betätigt, der muß sich nach der Natur der Sache auch mit der Politik befassen. Das hat auch der Hingeshiedene getan. Wir waren nicht in allen einzelnen Fragen mit ihm gleicher Meinung; aber das wird an seinem frischen Grabe Jeder unumwunden anerkennen, daß er den katholischen Interessen und Bestrebungen Geltung zu verschaffen suchte, daß er einen klaren und weiten Blick besaß und darum auch nichts weniger als schröff und einseitig war, daß er im engern und im weitern Vaterlande für den Frieden eintrat und daß ihm das Wohl von Volk und Vaterland treu und tief im Herzen lag. Für unsern Verstorbenen ist es als

* Hier müssen wir einen Irrtum berichtigen, der uns in der letzten Nummer unterlaufen ist. Von diesen „Wochenberichten“ sind nicht 2000, wohl aber etwas über 1500 erschienen.